

NATIONAL MOBILISIEREN -
INTERNATIONAL HANDELN, EIN
BETRIEBLICHES PROGRAMM
FÜR GLOBALE SOLIDARITÄT



G
O
T
T
E
B
O
R
G

96

A 99 - 01673

IMP

**NATIONAL MOBILISIEREN -
INTERNATIONAL HANDELN, EIN
BETRIEBLICHES PROGRAMM FÜR
GLOBALE SOLIDARITÄT**

Internationaler Metallgewerkschaftsbund



A 99 - 01673

EINFÜHRUNG

von Marcello Malentacchi
IMB-Generalsekretär

Ein Großteil der Arbeit des Internationalen Metallgewerkschaftsbundes und seiner Mitgliedsorganisationen konzentriert sich seit einigen Jahren auf das "Aktionsprogramm", das am Jubiläumskongreß in Zürich 1993 angenommen wurde. Mit diesem Programm versuchen wir, die Ursprünge der schweren Probleme der Arbeitnehmer in der Metallindustrie zu identifizieren und proaktive Gegenmaßnahmen zu erarbeiten, um die Lebensqualität für sie, ihre Familien und die Gesellschaft verbessern zu helfen.

*Seitdem sind an den jährlichen Sitzungen des Zentralkomitees spezifische Fragen eingehend beleuchtet worden, wie **Metaller für eine alternative globale Wirtschafts- und Sozialentwicklung - Marseille 1994, die politische Rolle der Gewerkschaften - Vancouver 1995, und die Bedeutung der internationalen Solidarität in der raschen Globalisierung der Volkswirtschaft - Göteborg 1996, unter dem Titel "National mobilisieren - international handeln, ein betriebliches Programm für globale Solidarität".***

Um eine weitgesteckte und anregende Debatte auszulösen und eine größtmögliche Beteiligung der 198 Delegierten zu sichern, war eine Reihe von Sprechern gebeten worden, eine Einführung in das Thema zu geben und ihre individuellen Perspektiven über

Probleme der Weltgewerkschaftsbewegung und die ihrer Ansicht nach wirksamsten Gegenmaßnahmen vorzutragen.

Die Leitung hatten Robert Taylor, ein prominenter Industriejournalist der Financial Times, George Kourprias, Präsident der International Association of Machinists and Aerospace Workers, USA, der vor kurzem den Vorsitz über den Internationalen Ausschuß der AFL-CIO übernommen hat, Luis Ignacio Da Silva "LULA", vormaliger Metalller und Gewerkschaftsfunktionär bei CNM/CUT, der sich als politischer Sprecher der Arbeitnehmerinteressen in Brasilien Weltruf erworben hat, und Göran Johansson, zuvor im SKF-Betrieb in Göteborg beschäftigt und heute Bürgermeister der Stadt.

Wie erwartet waren ihre Einstellungen zu den Problemen der Gewerkschaftsbewegung sehr unterschiedlich und damit auch die von ihnen angebotenen Lösungsansätze.

Zwar fanden ihre Kommentare nicht immer allgemeine Zustimmung, es ist ihnen jedoch gelungen, eine lebhafte und zuweilen hitzige Diskussion auszulösen, aus der die tief verwurzelten gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Überzeugungen vieler Delegierter deutlich wurden.

Wir können für die äußerst schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Mißstände, mit denen wir konfrontiert sind, keine Patentlösungen anbieten, aber ich bin überzeugt, daß viele der an der Sitzung angesprochenen Ideen und Überlegungen zu einem umfassenderen Verständnis unserer Probleme beitragen und eine wichtige Rolle bei der Formulierung der zu ihrer Überwindung notwendigen spezifischen Wirtschaftsmaßnahmen spielen werden.

NATIONAL MOBILISIEREN, INTERNATIONAL HANDELN - EIN BETRIEBLICHES PROGRAMM FÜR GLOBALE SOLIDARITÄT

Marcello Malentacchi eröffnete die Diskussion mit der Erläuterung, seit der Annahme des Aktionsprogrammes 1993 versuchten wir, es als Grundlage für alle unsere Beratungen im IMB zu nehmen. Das Thema der diesjährigen Sitzung, "National mobilisieren, international handeln - ein betriebliches Programm für globale Solidarität", sei ein wichtiger Teil dieses Aktionsprogrammes und verbinde unsere nationalen und internationalen Aufgaben mit denjenigen der Arbeitnehmer auf Betriebsebene.

Malentacchi stellte sodann die Podiumssprecher vor, die gebeten worden seien, die Delegierten zu einer Behandlung der zur Diskussion stehenden Fragen aus globaler Sicht anzuregen: Robert Taylor, Journalist der *Financial Times*, als Moderator, George Kourprias, IAM-Präsident, Luis Ignacio Da Silva, prominenter brasilianischer Politiker und zuvor Metalller und Mitglied der CNM/CUT, und Göran Johansson, Bürgermeister von Göteborg, ebenfalls ein Metalller, der viele Jahre im SKF-Betrieb in Göteborg gearbeitet habe.

Robert Taylor bezog sich eingangs auf zwei andere Organisationen, den IBFG und die Internationale Transportarbeiter-Föderation, die in den kommenden Wochen ebenfalls ihre Jahreskonferenzen durchführen wurden, letztere zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Es sei wichtig, uns die Arbeit der Pioniere der internationalen Gewerkschaftsbewegung ins Gedächtnis zurückzurufen und aus ihnen neue Ideen zu schöpfen. Ihre Herausforderungen seien jedoch geringfügig, verglichen mit den Schwierigkeiten, denen sich die internationale Gewerkschaftsbewegung am Ende des 20. Jahrhunderts gegenübersehe. Unsere heutigen Probleme seien nicht nur komplexer und die Bedrohungen vielschichtiger, sondern aufgrund der heutigen ernsthaften konzeptuellen Krise des Sozialismus und der gesamten Philosophie der Sozialdemokratie bestehe weniger Hoffnung auf Solidarität als je zuvor. Ein weiterer tiefgreifender Unterschied sei die Tatsache, das die Gewerkschaftsbewegung verglichen mit dem vergangenen Jahrhundert sehr viel internationaler geworden sei, was schon aus der Zusammensetzung der Delegierten an der heutigen Sitzung deutlich sei.

"Aufgrund der heutigen ernsthaften konzeptuellen Krise des Sozialismus und der gesamten Philosophie der Sozialdemokratie besteht weniger Hoffnung auf Solidarität als je zuvor"

Taylor stellte die Frage: Was ist der Zweck der Gewerkschaftsbewegung? Die zentrale Aufgabe einer Gewerkschaft sei die Verteidigung der Rechte eines Arbeitnehmers, sich zu organisieren und einer Gewerkschaft

beizutreten, frei von Regierungs- oder Arbeitgebermischung, einer selbstbestimmten Institution mit der gesetzlichen Garantie, Interessen, Einkommen und Arbeitsbedingungen der erwerbstätigen Menschen zu verteidigen. Und frei auch in ihren sozialen Zielsetzungen, das Los der Arbeitnehmer zu verbessern, in welcher Gesellschaft sie auch lebten.

Die Absichtserklärung¹ der Gewerkschaften müsse die Erweiterung und Verteidigung grundlegender Arbeitsnormen enthalten, die heute auch von der IAO und dem IBFG beraten würden, um die Welthandelsorganisation zu veranlassen, sie in ihre Arbeit aufzunehmen.

"Arbeitsplätze auf globaler Ebene in den Mittelpunkt jeder Wirtschaftsstrategie zu stellen, ist für die Gewerkschaftsbewegung unverzichtbar"

Der zweite Auftrag bestehe in der Entwicklung globaler Wirtschaftsstrategien, vor allem anderen im Engagement für Vollbeschäftigung. Arbeitsplätze auf globaler Ebene in den Mittelpunkt jeder Wirtschaftsstrategie zu stellen, sei für die Gewerkschaftsbewegung unverzichtbar. Widersprüchlicher sei, daß das Ziel der Vollbeschäftigung von

einer allgemeinen Akzeptanz der Handelsliberalisierung gestützt werden müsse, allerdings auf authentischen Freihandel, nicht auf Sozialdumping.

¹ Liste der vorherbestimmten gewerkschaftspolitischen Ziele

Zum dritten müßten die Gewerkschaften den Rechten und Forderungen der Arbeitnehmer auf dem Weg über die verschiedenen, auf allen Ebenen verfügbaren Institutionen und Mechanismen Gehör verschaffen. Die Suche nach gemeinsamen Themen und Zielen, für die sich die internationale Gewerkschaftsbewegung engagieren könne, sei wichtig für die Durchbrechung sprachlicher, rassischer, kultureller und politischer Schranken, die sie nach wie vor spalteten. Es müßten Informations- und Konsultationssysteme geschaffen werden, an der sich Arbeitnehmer aus verschiedenen Ebenen beteiligten, vor allem in multinationalen Konzernen.

Ein weiteres Element sei die ernstgemeinte Anerkennung der Notwendigkeit des technologischen Wandels. Die Innovationen und die Stoßkraft der Technologie müßten akzeptiert und den Bedürfnissen der Arbeitnehmer und nicht denjenigen des Kapitals angepaßt werden. Wir dürften uns technologischen und wirtschaftlichen Neuerungen nicht widersetzen, sondern müßten die Trends der Modernisierung zum Nutzen der arbeitenden Menschen wandeln. Die Gewerkschaften betrachteten diese Entwicklungen als Bedrohungen, und in einigen Fällen zu Recht, aber diejenigen, die zusammenarbeiteten und den technologischen Wandel ihren Bedürfnissen anpaßten, hätten die größeren Chancen, Wohlstand für ihre Mitglieder zu schaffen.

Als Teil dieser Aufgabenstellung sehe er auch das Erfordernis, auf Sozialpartnerschaften mit nichtstaatlichen Organisationen und Gesellschaftsgruppen auf verschiedenen Ebenen hinzuarbeiten.

In der Zukunft hätten die Gewerkschaften eine lebenswichtige Aufgabe zu übernehmen, wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch. Sie müßten im Einsatz ihrer Mittel pragmatisch sein und

institutionelle Veränderungen und Mechanismen genau verfolgen, um ihre Ziele erreichen zu können.

Über die Weiterentwicklung der Forderungen im Bereich grundlegender Arbeitsnormen in der IAO, der WTO und im IBFG zeichneten sich die Anfänge eines Einflußnetzes der Gewerkschaftsbewegung ab. Im gewerkschaftlichen Beratungsausschuß bei der OECD, in den verschiedenen Internationalen Berufssekretariaten, im Europäischen Gewerkschaftsbund, in Organisationen in Asien, Afrika, Lateinamerika und Nordamerika entstehe ein gemeinsames Programm für grundlegende Arbeitsnormen, mit dem die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und die Welthandelsorganisation veranlaßt werden könnten, eine umfassende Akzeptanz sicherzustellen.

"Es besteht die Notwendigkeit, mit nichtstaatlichen Organisationen und Gesellschaftsgruppen auf verschiedenen Ebenen auf Sozialpartnerschaften hinzuarbeiten"

Am kürzlichen G7-Gipfel hätten die französische und die amerikanische Regierung begonnen, die Forderungen der internationalen Gewerkschaftsbewegung nach der Einfügung grundlegender Arbeitsnormen in Handelsabkommen zu stützen. Der Sprecher hoffte, dieses selbe Argument werde auch am Gipfeltreffen von Singapur später in diesem Jahr vorgebracht werden. Die Ausdehnung der Gewerkschaftsrechte müsse aktiv weiterverfolgt werden. Der IMB habe in Südkorea hier bereits ausgezeichnete Arbeit geleistet, und auch in Ländern wie Pakistan, Birma und China seien ähnliche Initiativen angelaufen.

Die Gewerkschaften in den Industrieländern müßten bei der Organisierung von Kampagnen gegen Mißbräuche wie Kinderarbeit, Maquiladores und Freihandels- und gewerkschaftsfreie Exportzonen in Führung gehen.

Der IMB habe bei industrieweiten Initiativen eine entscheidende Rolle zu übernehmen. Mit Hilfe von Weltkonzernausschüssen und Dienstleistungen an Gewerkschaften in Großunternehmen seien Fortschritte zu verzeichnen. Eine weitere Möglichkeit sei die Schaffung eines Arbeiterforums über Sozialfragen unter vollamtlichen Funktionären und Mitgliedern auf Betriebsebene. Es müsse ein integriertes Kommunikationsnetz geschaffen werden, was die grenzüberschreitende Organisierung sehr stark beschleunigen würde. Eine Datenbank von Aktivisten, vor allem in multinationalen Konzernen, könne der Erarbeitung von sektoren- und grenzüberschreitenden Verbindungsnetzen äußerst nützlich sein.

Es müsse eine proaktive Strategie für grundlegende Gewerkschaftsthemen auf den verschiedenen Ebenen erarbeitet werden, wie auch eine Umstrukturierung der Ressourcen und der Organisation, um flexibler zu werden und sich den Veränderungen an der Schwelle des 21. Jahrhunderts besser anpassen zu können. Was auf örtlicher, nationaler oder globaler Ebene erreicht werden könne, müsse auch dort verlaufen, und Aufgabe des IMB sei es, diese Aktivitäten zu koordinieren.

Der IMB könne seine Ziele am besten dadurch verfolgen, daß er Zusammenschlüsse zwischen den Gewerkschaften fördere. Die Fusion der amerikanischen Maschinenbau-, Stahl- und Automobilgewerkschaften werde sich weit über die USA hinaus auf die Gewerkschaftsebene auswirken. In dem Maße, als das

Kapital weltumspannender werde, müsse auch die Gewerkschaftsbewegung global werden.

Sie müsse sich um ein positiveres, moderneres Image und eine professionellere Einstellung zu Kommunikationen bemühen. In den Gewerkschaften müsse es mehr junge Menschen, mehr Frauen geben. In der westlichen Welt interessierten sich die Gewerkschaften nicht genügend für ethnische Minderheiten.

Green Peace sei in seinem Widerstand gegen die Exzesse des Kapitals erfolgreicher als die Gewerkschaften. In der Auseinandersetzung mit dem Kapital seien Boykotte im Interesse der Arbeitnehmer und der Verbraucher gleichermaßen wichtig. Gewerkschaften dürften sich niemals als etwas besonderes betrachten, sie müßten sich in der ganzen Welt mit Umweltgruppen, mit Verbrauchergruppen und mit Frauengruppen zusammenschließen.

Gewerkschaften müßten neue Strukturen und Organisationsformen entwickeln, müßten sich jedoch zunächst über ihre Ziele im klaren sein. Die gegenseitige Abhängigkeit der heutigen Welt sei größer als je zuvor, was die positive Seite der Globalisierung sei. Sie müßten dafür sorgen, daß die globalen Unternehmen in allen ihren Operationen ein Programm akzeptierten, das grundlegende Arbeitsnormen beinhalte. Mit progressiven

***"Der Zusammen-
schluß der
Maschinenbau-,
Stahl- und Automobi-
lengewerkschaften
wird sich weit über
die USA hinaus auf
die Gewerkschafts-
bewegung
auswirken"***

transnationalen Unternehmen müssten Abkommen unterzeichnet werden, die später auf alle globalen Konzerne der Welt ausgedehnt werden könnten.

Freie Märkte und freie Gewerkschaften müssten in Partnerschaft leben. Der Markt könne durchaus eine positive Kraft darstellen, und die Gewerkschaften hätten hier eine wichtige Aufgabe. Der einzige Weg zur Verbesserung des Wohlstands führe über eine

**"Wo
Gewerkschaften
unterdrückt sind,
sind die
Lebensstandards
niedrig"**

mit der freien Marktwirtschaft verbundene freie Gewerkschaftsbewegung. Wo Gewerkschaften unterdrückt seien, seien die Lebensstandards niedrig. Die moralischen Ziele der Gewerkschaften müssten sich im Interesse der arbeitenden Menschen mit den Kräften der Globalisierung verbinden, und die

internationale Gewerkschaftsbewegung werde an dem Grad gemessen werden, in dem sie die enormen Kräfte der Welt beeinflussen und herausfordern könne.

Georges Kourpias, IAM-USA, legte eine amerikanische Analyse der weltweiten Bedrohungen der Solidarität vor. Die globale Volkswirtschaft, oder das globale Dorf, wie sie zuweilen genannt werde, habe nichts von der schönfärberischen, beschwichtigenden und verschwommenen Multimilliarden-Werbekampagne eines Multis, sondern es gehe im Gegenteil um einen massiven Wandel der Weltwirtschaft, der sich heute abzeichne.

Das Entstehen der modernen transnationalen Konzerne habe zu globaler Integration geführt. Die 37'000 transnationalen Unternehmen der Welt und ihre 200'000 Tochtergesellschaften kontrollierten 75% des gesamten Welthandels.

In den fünfziger und sechziger Jahren hätten die Industrieländer eine Wirtschafts- und Sozialpolitik verfolgt, die sich auf einen ungeschriebenen, aber allgemein akzeptierten Sozialvertrag mit dem Ziel der

Vollbeschäftigung und des sozialen Schutzes für alle ihre Bürger gestützt habe. Die beherrschenden Länder hätten politische Veränderungen durch ihre Steuerung des Welthandels und des weltweiten Finanzwesens auf den Rest der Welt übertragen. Die Entwicklungsländer seien durch ihre in den siebziger und achtziger Jahren angesammelten

Auslandsschulden besonders verletzlich geworden, was die Macht der Gläubigerländer erhöht habe und von reaktionären Politikern zur Verteidigung der Marktwirtschaftsideologie genutzt werde.

Mit der Beendigung des Kalten Krieges seien die transnationale Konzernmacht und die neoliberalen Ideologien wahrhaft global

**"37'000
transnationale
Unternehmen und
ihre 200'000
Tochtergesell-
schaften
kontrollieren 75%
des Welthandels"**

**"Mit der Beendigung
des Kalten Krieges
sind transnationale
Konzernmacht und
neoliberale
Ideologien wahrhaft
global geworden"**

geworden. Die Transnationalen hätten ihre Macht gewaltig gesteigert, und die Mobilität des Kapitals sei praktisch unkontrolliert, was den Einflußverlust demokratischer Institutionen wie politischer Parteien und nationaler Gewerkschaften zur Folge habe.

"Globale Rechte des Kapitals im 21. Jahrhunderts mit schwachen nationalen Rechten für die Gewerkschaften aus dem 20. Jahrhundert lassen den brutalen Kapitalismus des 19. Jahrhunderts für die Arbeitnehmer wiedererstehen"

Trotz der anhaltenden Hochkonjunktur von Handel und Finanzen seien die Produktivitätsgewinne nicht gerecht verteilt, und Ungleichheiten in den USA und Arbeitslosigkeit in Europa seien gestiegen. Globale Rechte des Kapitals im 21. Jahrhundert mit schwachen nationalen Rechten für die Gewerkschaften aus

dem 20. Jahrhundert ließen den brutalen Kapitalismus des 19. Jahrhunderts für die Arbeitnehmer wiedererstehen. Die Globalisierung sei unumkehrbar, aber ihr neoliberales Modell sei nicht schicksalhaft. Von unserem kollektiven Willen und Verantwortungsbewußtsein sei es abhängig, diesen gefährlichen Kurs zu ändern. Der globale Kapitalmarkt müsse reguliert und ein globaler Arbeitsmarkt geschaffen werden.

Die organisierte Arbeiterschaft in Amerika sei wieder in Bewegung geraten. Es sei wichtig, an der Heimatfront Stärke aufzubauen, denn die Gewerkschaften könnten es national nicht mit der globalen Macht um sie herum aufnehmen, wenn sie zuhause auf den Knien lägen.

Es werde die Besorgnis laut, daß die Stärkung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung einen Rückzug aus ihrer internationalen Rolle bedeuten könne. Kourpias gab bekannt, er sei zum Vorsitzenden des neuen internationalen Ausschusses der AFL-CIO bestimmt worden, und in dieser Eigenschaft könne er versichern, daß die amerikanische Gewerkschaftsbewegung nicht an Stoßkraft verlieren, sondern im Gegenteil entschlossener denn je voranschreiten werde.

John Sweeney sei zum Präsidenten der AFL-CIO gewählt worden und habe den Bund für ein massives neues Organisationsprogramm in den USA verpflichtet, das sich vor allem auf Jugendliche konzentriere. Das Budget sehe 18 Mio. USD vor, um jedes Jahr 300'000 neue Mitglieder zu gewinnen.

Es seien weniger, größere und stärkere Gewerkschaften mit gut besetzten internationalen Abteilungen notwendig, und die neue Metallgewerkschaft werde mit zwei Millionen Mitgliedern die zweitgrößte der Welt sein.

Die Stimme der Gewerkschaftsbewegung müsse zur kollektiven Stimme der gesamten Arbeiterschaft werden, und wir müßten uns an Kirchen, Umweltorganisationen, Frauengruppen und Menschenrechtsorganisationen wenden und progressive Bündnisse stärken.

Ebenso wie wir die Arbeitnehmer im eigenen Land verteidigten, müßten wir uns dazu verpflichten, ihre Rechte auch grenzüberschreitend zu wahren. Vor der brasilianischen

"Der globale Kapitalmarkt muß reguliert und ein globaler Arbeitsmarkt geschaffen werden"

Botschaft in Washington D.C. und in fünf Städten in den USA würden zum Beispiel Demonstrationen in Unterstützung des Generalstreiks in Brasilien stattfinden. Der Sprecher rief die Delegierten des Zentralkomitees auf, eine Entschließung in Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen in Brasilien zu verabschieden.

Kein Arbeitnehmer dürfe von einem Multi im Einzugsbereich des IMB ausgebeutet werden, was die Stärkung der IMB-Weltkonzernausschüsse voraussetze. Jedes einzelne IMB-Mitglied müsse sich erneut aktiv für Arbeitnehmerrechte und die Einfügung einer Sozialklausel in alle

internationalen Handelsabkommen engagieren. Das Kapital habe unbegrenzten Handlungsspielraum, während Millionen von Arbeitnehmern vom Staat geknebelt und ihrer grundlegenden individuellen Freiheiten beraubt seien. Es sei an ihnen, gemeinsam Verhaltenskodexe für alle Großunternehmen der Welt zu entwickeln und durchzusetzen. Diese Kodexe und Gewerkschaftsrechte müßten am Verhandlungstisch beraten in alle Verträge eingefügt werden.

Die Arbeitnehmer müßten lernen, für ihre Rechte zu kämpfen, sonst würden die Mächtigen dieser Welt auf ihre Kosten alle Profite einstreichen und sie aller ihrer Kräfte berauben.

"Die Stimme der Gewerkschaftsbewegung muß zur kollektiven Stimme der gesamten Arbeiterschaft werden"

"Die Arbeitnehmer müssen lernen, für ihre Rechte zu kämpfen, sonst werden die Mächtigen dieser Welt auf ihre Kosten alle Profite einstreichen und sie aller ihrer Kräfte berauben"

Der Kampf werde sich intensivieren, aber der IMB sei die Bastion der arbeitenden Menschen, die gegen einen Wall der Demütigungen für ihre Menschenwürde stritten, gegen eine Fülle von Ungerechtigkeiten für Gerechtigkeit und in einem Meer der Verzweiflung für Hoffnung.

Luis Ignacio Da Silva, "Lula", CNM/CUT Brasilien, erklärte, er sei zwar nicht länger in einer Gewerkschaft aktiv, betrachte sich jedoch in seinem Herzen

nach wie vor als Gewerkschafter.

Er sei wohl vertraut mit den Geschehnissen der Globalisierung, und er werde zuweilen "Dinosaurier" genannt, weil er die Auswirkungen der Modernisierung kritisiert habe, und dies, wie er festgestellt habe, zu Recht. 1980, zu seiner Zeit als Vorsitzender seiner Ortsgewerkschaft, habe Volkswagen in seinem Betrieb 43'000 Arbeitnehmer beschäftigt, die 1'000 Pkws pro Tag hergestellt hätten, 1996 seien es mit 23'000 Beschäftigten 1'600 pro Tag.

Während seines Besuches im Scania-Betrieb habe er mit großem Erstaunen gesehen, wie viel ruhiger die Arbeit verlaufe, ohne Überwachung, mit großem Handlungsspielraum für eigene Arbeitsgestaltung. Zwar bediene ein Beschäftigter vier Maschinen, er erhalte jedoch nur einen Lohn, und er habe hieraus gelernt, daß die Rolle des Gewerkschafters heute sehr

viel schwieriger und verantwortungsvoller sei als zuvor. Das Kapital durchlaufe seine dritte industrielle Revolution, weshalb die Gewerkschafter nicht mehr mit denselben Argumenten arbeiten könnten wie während der ersten industriellen Revolution.

Drittweidländer seien Inflationsraten von 50% pro Monat gewohnt, und wenn diese Hyperinflation plötzlich zurückgehe, wüßten die Gewerkschafter nicht weiter. Bei einer Inflation von 1% pro Monat seien sie nicht darauf vorbereitet, andere Forderungen zu stellen.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts habe die Geschäftswelt an die Notwendigkeit geglaubt, ihren Beschäftigten gute Löhne zu zahlen, damit diese die Produkte, die sie herstellten, auch kaufen könnten. Ziel des modernen Kapitals sei hingegen, den höchstmöglichen Gewinn mit den niedrigstmöglichen Kosten zu erzielen. Dies komme den Wünschen des städtischen Verbrauchers entgegen, hierzu müsse er jedoch einen Arbeitsplatz haben, und die Verantwortung für die Industriepolitik liege bei der Regierung. Lula vertrat die Ansicht, die Gewerkschaftsbewegung müsse dafür sorgen, daß Politiker und Regierungen verantwortungsvoll handelten und für das heutige Geschehen rechenschaftspflichtig seien.

"Das Kapital durchläuft heute seine dritte industrielle Revolution, weshalb die Gewerkschafter nicht mehr mit denselben Argumenten arbeiten können wie während der ersten industriellen Revolution"

Lula dankte der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung für die Unterstützung ihres Generalstreiks am 21. Juni, der der erste Versuch sei, eine nationale Mobilisierung gegen den Neoliberalismus in die Wege zu leiten. Die drei brasilianischen nationalen Gewerkschaftsbünde würden sich an diesem Projekt beteiligen, und er hoffe, auch andere Gesellschaftsgruppen würden sich hier einbringen.

"Die Gewerkschaftsbewegung muß dafür sorgen, daß Politiker und Regierungen verantwortungsvoll handeln und für das heutige Geschehen rechenschaftspflichtig sind"

Wir müßten in unserer Gegenwehr gegen den Neoliberalismus professioneller werden. In der ganzen Welt hörten wir Plädoyers für seinen Nutzen, und er habe eine universelle Doktrin hervorgebracht, in der alle Arbeitgeber dieselbe Sprache sprächen, was den Gewerkschaften nicht gelinge. In der Vergangenheit seien kaum Dialoge zwischen Gewerkschaften aus verschiedenen Ländern möglich gewesen, und sie seien durch irreführende Informationen gespalten. Es gebe auch keinen politischen Willen. Der Sprecher gab seiner Hoffnung für engere Verbindungen

"Der Neoliberalismus hat eine universelle Doktrin hervorgebracht, in der alle Arbeitgeber dieselbe Sprache sprechen, was den Gewerkschaften nicht gelingt"

zwischen den lateinamerikanischen Gewerkschaften und den Kollegen im Rest der Welt Ausdruck.

"Die Industrieländer verlieren ihre Errungenschaften, und der Dritten Welt wird jede Möglichkeit verwehrt, soziale Rechte durchzusetzen"

Die Gewerkschaften müßten in der Welthandelsorganisation, in Mercosur, NAFTA und anderen vertreten sein, denn es sei die Weltbank, die die Ausrichtung des Internationalen Währungsfonds bestimme, der Richtlinien für alle Länder herausgebe, namentlich für die Drittweltländer.

In Brasilien beschäftige die informelle Volkswirtschaft 46,7% der Erwerbstätigen, aber wenn diese Menschen arbeitslos würden und am dringendsten Hilfe bräuchten, würden sie nicht länger von

Die Industrieländer verlören ihre Errungenschaften, und der Dritten Welt werde jede Möglichkeit verwehrt, soziale Rechte durchzusetzen, und hier liege die Herausforderung für globale Solidarität, was gemeinsame, globale politische Aktionen voraussetze.

"In Brasilien beschäftigt die informelle Volkswirtschaft 46,7% der Erwerbstätigen, wenn diese Menschen jedoch arbeitslos werden und am dringendsten Hilfe brauchen, werden sie von den Gewerkschaften nicht länger vertreten"

den Gewerkschaften vertreten. Wir müßten die politische Kraft haben, eine neue Weltwirtschaftsordnung vorzustellen, eine neue produktive Ordnung. Lula hoffte, die internationale Gewerkschaftsbewegung werde die Verantwortung für diese neue Aufgabe übernehmen können.

"Die Vereinten Nationen haben in Kopenhagen beschlossen, über die nächsten zehn Jahre eine Milliarde Arbeitsplätze zu schaffen, nach der neoliberalen Logik wird jedoch eine Milliarde Arbeitsplätze verlorengehen"

Die Vereinten Nationen hätten in Kopenhagen beschlossen, über die nächsten zehn Jahre eine Milliarde Arbeitsplätze zu schaffen, nach der neoliberalen Logik werde jedoch eine Milliarde Arbeitsplätze verlorengehen.

Göran Johansson, Bürgermeister von Göteborg, hoffte, wir alle würden eines Tages in der Lage sein, direkt miteinander zu sprechen, in unseren jeweiligen Sprachen, um damit unsere Organisationen wirksamer entwickeln zu können.

Die zentrale Frage sei heute der Kampf zwischen Neoliberalismus und Demokratie. Der Neoliberalismus werde als Interpretation des Konzepts der Freiheit dargestellt, frei vom Einfluß der Gewerkschaften und von politischen Verbindungen. Die Verfechter der Demokratie hingegen glaubten, die Menschen behielten ihre Rechte, auch wenn sie arbeitslos oder krank seien, und die Gesellschaft müsse garantieren, daß sie die

medizinische und andere Versorgung erhielten, die sie brauchten, unabhängig von ihrer finanziellen Lage.

Die Gewerkschaftsbewegung müsse ihre Vorstellungen von Freiheit klarer zum Ausdruck bringen und dafür sorgen, daß die Menschen verstünden, daß sie eine Welt wolle, in der jedermann leben und seine eigenen Fähigkeiten verwirklichen könne. Sozialklauseln in Handelsabkommen seien eine Voraussetzung für Freiheit, nicht eine Bedrohung.

Die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften sei die Verbesserung ihres Image und die Suche nach Menschen, die ihre Vorstellungen von einer besseren Welt teilten.

Nach seinem Eintritt in die Politik sehe er die Rolle der Metaller und ihrer Gewerkschaften in einem breiteren Rahmen. Sie müßten ihr öffentliches Image verbessern und für eine bessere Berichterstattung in den Medien sorgen. Es müsse ein gewerkschaftspolitisches Diskussionsprogramm erarbeitet werden, damit Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk hierüber berichten könnten. Sie müßten für die Probleme eigene Lösungen finden, gestützt auf ihre eigene Tradition und ihren eigenen kulturellen Werdegang, die attraktiv genug seien, um ein Engagement von Menschen außerhalb der Gewerkschaftsbewegung auszulösen.

"Der Neoliberalismus wird als Interpretation des Konzepts der Freiheit dargestellt, frei vom Einfluß der Gewerkschaften und von politischen Verbindungen."

Die Gewerkschaftsbewegung müsse in ihrer internationalen Zusammenarbeit Erfolge aufweisen können. Sie müsse sich an der internationalen wie der nationalen Debatte beteiligen und die gelieferten Falschinformationen berichtigen.

"Die Gewerkschaftsfunktionäre brauchen Weitblick für die Zukunft, den sie den jungen Mitgliedern vermitteln können"

Gewerkschaftsfunktionäre brauchten Weitblick für die Zukunft, den sie den jungen Mitgliedern vermitteln müßten. Deren Träume hätten sich durch die Arbeitsweise des Kapitals in Bedrohungen verwandelt, und sie würden introvertiert und egoistisch. Die Gewerkschaften müßten ihnen

den Weg in eine Zukunft weisen, in der sich ihr Traum von einem besseren Leben erfüllen könne.

Ziel sei es, junge Menschen in die Gewerkschaftsbewegung einzubeziehen, und die Zusammenarbeit zwischen der Gewerkschaftsbewegung und den politischen Parteien stelle eine absolute Vorbedingung für den Erfolg dar, wenn sie den Weg in die Zukunft weisen wollten, und der Sprecher schloß seine Bemerkungen mit der Erklärung, Freiheit für alle sei der einzige Garant für den Weltfrieden.

E. Godongwana, NUMSA, berichtete, in Südafrika betrachteten sich die Arbeitnehmer nicht als Sozialpartner, und er wies die These zurück, freie Marktwirtschaft und freie Gewerkschaften seien miteinander vereinbar. Marktwirtschaft setze voraus, daß die Arbeitnehmer unorganisiert sein müßten, damit ihre Einkommen gekürzt werden könnten.

Die südafrikanischen Zeitungen griffen die Gewerkschaften jedesmal an, wenn sie Arbeitnehmerrechte forderten, und sie beschuldigten sie, sich dem Markt zu entfremden. Godongwana äußerte Bedenken gegen die Rolle der Medien in ihrer Verbreitung aller Arten von Propaganda und bat die Sprecher, die Auswirkungen der Globalisierung auf die Fähigkeit der Nationalstaaten hin zu prüfen, eigene progressive Wirtschaftsmaßnahmen zu entwickeln, weil er glaube, daß Globalisierung diese Fähigkeit

"Neoliberalismus und Globalisierung unterhöhlten ihrer Natur nach den Nationalstaat, der kritische Punkt sei jedoch, daß Menschen Regierungen wählten, nicht Märkte."

"Die Art von Ratschlägen, die wir erhalten, um unsere Probleme zu bewältigen, nützen uns wenig, denn es sind Rezepte der Ersten Welt zur Behandlung von Drittweltkrankheiten"

schwäche. Neoliberalismus und Globalisierung unterhöhlten ihrer Natur nach den Nationalstaat, der kritische Punkt sei jedoch, daß Menschen Regierungen wählten, nicht Märkte.

Die Gewerkschaften müßten in die Offensive treten, aber zuvor müßten sie zum neoliberalen Programm eine alternative Wirtschaftspolitik entwickeln. Hier müßten wir zuerst in unseren eigenen Ländern ansetzen, also national mobilisieren und handeln. Die

Art von Ratschlägen, die wir erhielten, um unsere Probleme zu bewältigen, nützten uns nur wenig, denn sie seien Rezepte der Ersten Welt zur Behandlung von Drittweltkrankheiten. Ein Schlüsselement sei hier die Kommunikation, und wir müßten eine Art Datenbank erarbeiten, um von den Erfolgen wie auch den Fehlschlägen anderer lernen zu können.

R.C. Arya, Indian National Metalworkers' Federation, erläuterte, in Indien, einem Land mit 950 Millionen Einwohnern, habe vor fünf Jahren der Prozeß der Umstrukturierung und Liberalisierung der Volkswirtschaft eingesetzt, um die nationale in die globale Wirtschaft zu integrieren. Einige Industriezweige litten unter dieser Liberalisierung, und die indische Gewerkschaftsbewegung befinde sich in einer tiefen Krise. Die Stahlproduktion sei für Investitionen des Privatsektors geöffnet worden, und die Einkommen hätten sich zwar erhöht, aber die Arbeitgeber griffen ihre Sozialleistungen und soziale Sicherheit an, was zu Arbeitsplatzabbau geführt habe.

R. Rajasekaran, IMB-Ausschuß für Malaysia, erklärte, in Südostasien werde die internationale Gewerkschaftsbewegung als protektionistisch eingeschätzt. Von Gewerkschaften in Industrieländern, die die Einfügung einer Sozialklausel in zukünftige Handelsabkommen befürworteten, behaupteten die Gegner einer solchen Klausel, sie redeten über bessere Arbeitsbedingungen und internationale Normen nicht aus Besorgnis über die Arbeitnehmer heraus, sondern weil sie den Niedergang der Industrien und Arbeitsplatzverluste fürchteten. Der Sprecher fragte, ob dies zutreffe.

Solidarität bedeute Mobilisierung von der Betriebsebene bis hinauf zur globalen Ebene, entstanden aus dem echten Wunsch, das Los der Arbeitnehmer weltweit zu verbessern und

Ausbeutung zu verhindern. Wir würden unsere Ziele nur erreichen, wenn wir die Ausbeutung der Arbeitnehmer überall bekämpften.

George Kourpias antwortete auf diese Kommentare, während der Wahlkampagne in der AFL-CIO im letzten Jahr sei es nicht darum gegangen, ob diese zu viel Zeit auf internationale Angelegenheiten verwende, sondern vielmehr darum: "Wie lautet die Mission der AFL-CIO, und welche Richtung sollte die amerikanische Gewerkschaftsbewegung einschlagen?" Sollte sie ihre Mittel zur Hilfe an Gewerkschaften in weniger fortgeschrittenen Ländern zum Aufbau von Gewerkschaften verwenden, oder zum Kampf gegen multinationale Konzerne, die in der ganzen Welt nach billigen Arbeitskräften suchten?

Lee Miers, CAW Kanada, zeigte sich besorgt über die Verwässerung der Fachkenntnisse und Berufe durch die vielschichtigen Lehrprogramme in den öffentlichen Schulen in Ontario. Die Arbeitnehmer verlören ihre spezifischen Fachkenntnisse, und die Mehrfachausbildung vermittelte schließlich keine echten Grundkenntnisse. Er fragte sich, ob die jungen Menschen, die er vertrete, in Zukunft wohl eine Arbeit finden würden, die sie erfüllen könne. Wenn wir unser Recht verlören, einen Beruf zu erlernen, dann würden wir zu einfachen

"Solidarität bedeutet Mobilisierung von der Betriebsebene bis hinauf zur globalen Ebene, entstanden aus dem echten Wunsch, das Los der Arbeitnehmer weltweit zu verbessern und Ausbeutung zu verhindern"

Montagearbeitern, und die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in Großunternehmen kontrollierten unser Leben und unser Schicksal.

Bürgermeister Johansson antwortete hierauf, es entstehe ein neuer Typ der Arbeitsorganisation, mit der die Arbeitnehmer sehr viel stärker in das Unternehmen einbezogen würden. In Schweden sprächen die Arbeitgeber heute direkt mit den Beschäftigten, um die Gewerkschaften zu umgehen. Dies ermögliche ihnen, einseitig zu entscheiden, wer was bekomme, anstatt mit den Gewerkschaften Tarifverträge auszuhandeln.

Gianni Italia, FLM Italien, erläuterte, die Globalisierung sei eine neue Form der kulturellen Kolonialisierung. In Italien stelle sie eine Gefahr dar, zu deren Abwendung die politischen Institutionen bisher weder die Energie noch die Macht hätten. Die Gewerkschaften müssten die negativen Aspekte der Globalisierung durch Organisation in multinationalen Konzernen bekämpfen. Wir müssten auch dafür sorgen, daß die Gewerkschaftsrechte in den Entwicklungsländern verstanden würden, damit diese unsere Bestrebungen teilen könnten, und hinsichtlich des Konsums müsse in den Industrieländern ein neues Gleichgewicht gefunden werden, vor allem im Energiebereich.

"... die Arbeitgeber sprechen heute direkt mit den Arbeitnehmern und umgehen damit die Gewerkschaften. Dies ermöglicht ihnen, einseitig zu entscheiden, wer was bekommt, anstatt mit den Gewerkschaften Tarifverträge auszuhandeln"

"Globalisierung ist eine neue Form der kulturellen Kolonialisierung"

K.S. Chellappan, IMB-Büro für Südasiens, erklärte, Kollege Da Silva habe die Sprache der Entwicklungsländer gesprochen. Er bezweifle, daß sich die westliche Welt, nach der Handlungsweise von Ronald Reagan und Margaret Thatcher

zu schließen, tatsächlich für Arbeitnehmerrechte einsetze, die in Wahrheit Menschenrechte seien. Der Westen habe nie zum Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens Stellung bezogen, weil er den Handel mit China auszubauen wüschte. Niemand im Westen spreche über die Morde in Tschetschenien, denn die dortigen Märkte seien so gewaltig, daß die Kapitalisten lieber wegsähen. Die USA hätten China die Meistbegünstigungsklausel zugestanden, um einheimische Arbeitsplätze zu schützen, weshalb es schwierig sei, asiatische Arbeitnehmer zu veranlassen, für ihre Menschen- und Arbeitnehmerrechte einzutreten.

"Die Handelsliberalisierung ... ist ein städtisches Phänomen, das die ländlichen Gebiete, in der die Mehrheit der Einwohner lebt, nicht berührt"

Die Handelsliberalisierung werde in den Entwicklungsländern nicht zu Wohlstand führen. Sie sei ein städtisches Phänomen, das die ländlichen Gebiete, in denen in den Entwicklungsländern die Mehrheit der Einwohner lebe, nicht berühre. Nur die reichen Landeigentümer würden von ihr profitieren. Im Industriesektor berichteten die Multis über Arbeitsplatzabbau infolge der Liberalisierung. Wenn

Unternehmen bei Tarifverhandlungen nicht das letzte Wort hätten, drohten sie damit, die Güter zu importieren, die anderswo billiger hergestellt werden könnten. Damit werde die Liberalisierung nicht Wohlstand für alle bedeuten, schon gar nicht in Sri Lanka, Indien und Pakistan, wo der Reichtum in den Händen einiger weniger Familien liege. Unter solchen Umständen seien Arbeitnehmer- und Menschenrechte nur schwer durchsetzbar.

Die Marktwirtschaft werde immer mächtiger. Freie Märkte akzeptierten nicht automatisch freie Gewerkschaften. Die indischen Investoren verwendeten nur 10% ihres Eigenvermögens, um eine neue Industrie aufzubauen, und sie liehen sich 90% von den Banken. Wenn diese Industrie zusammenbreche, werde die Leitung dieser siechen Industrie der Regierung und den Arbeitnehmern übertragen. Der Sprecher fragte sich, ob Marktwirtschaft, Liberalisierung und Freizügigkeit der Güter wirklich zu Wohlstand führten.

Taylor meinte, es sei sehr gefährlich, sich gegen die Handelsliberalisierung auszusprechen, denn die Alternative sei Handelsregulierung, die zu Protektionismus führe. Zollschranken seien kein Weg zu Wohlstand. Er sei über den Widerstand der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung gegen NAFTA nicht glücklich. Zwar seien die Schutzklauseln nicht ausreichend, er wende sich jedoch gegen die Erklärung, Arbeitnehmer in einem Teil der Welt würden zu Lasten ihrer Kollegen in einem anderen profitieren. Es gebe Liberalisierung bei Kommunikationssystemen, Technologie, Fachkenntnissen und Berufsausbildung, und die Alternative laute Stagnation.

In Indien seien gewaltige Veränderungen spürbar, und das Ergebnis sei eine besser ausgebildete und anpassungsfähigere Arbeitnehmerschaft. Mit der Zeit würden sich diese Arbeitnehmer in Gewerkschaften organisieren und ihre Kaufkraft verbessern.

Südkorea zeichne sich durch ein enormes Wirtschaftswachstum aus, mit dem das Land bis zum nächsten Jahrhundert zum siebentreichsten der Welt werde. Es bewege sich von der Textilindustrie auf Spitzentechnologie zu, weil die Arbeitskosten infolge der wirksamen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung gestiegen seien. In Malaysia organisierten sich die Arbeitnehmer in ihren globalen Unternehmen. Hierin würden sie nicht von der protektionistischen Haltung der westlichen Industriegesellschaften unterstützt, sondern von den westlichen Gewerkschaften. Dies sei der Weg in die Zukunft.

Die Gewerkschaften müßten wirksame Wege finden, den Neoliberalismus herauszufordern. Wandel und Fortschritt müßten akzeptiert und zu ihrem Vorteil eingesetzt werden. Die Errichtung von Barrieren gegen diese sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen könnten zu Extremismus, Kriegen und sozialen Unruhen führen. Die Internationalisierung von Arbeit und Kapital sei dazu bestimmt, diese Tendenz umzukehren und eine einzige Welt zu schaffen.

Kourpias machte deutlich, bei NAFTA gehe es nicht nur darum, daß Amerikaner Arbeitsplätze verlören, sondern auch um die Ausbeutung ihrer mexikanischen Kollegen.

"Zwei Jahre nach der Unterzeichnung von NAFTA hat es in Mexiko noch keine Lohnerhöhungen gegeben, und die Betriebe sind nicht besser organisiert"

Zwei Jahre nach der Unterzeichnung von NAFTA habe es in Mexiko noch keine Lohnerhöhungen gegeben, und die Betriebe seien nicht besser organisiert.

Michel Huc, FO-Métal, Frankreich, dankte allen Gewerkschaften, die sie im November 1995 unterstützt hätten. Die technologische Revolution könne vielleicht die Arbeitsbedingungen einiger Menschen verbessern, er sei jedoch besorgt über die Zukunft, wenn er die Entwicklungen betrachte. Boeing führe neue Fertigungssysteme ein, mit denen er 50% der Kosten einzusparen vorgebe, die jedoch gleichzeitig einen Arbeitsplatzabbau von 40% mit sich bringen könnten. Wir müßten in der Lage sein, die Belange der Arbeitnehmer verteidigen zu können.

Da Silva wünschte diejenigen zu fragen, die Neoliberalismus und Marktwirtschaft verteidigten, ob sie ihm ein Beispiel von Ländern in der Welt geben könnten, die nach dem neoliberalen Modell die sozialen Bedingungen für ihre Menschen zu verbessern in der Lage gewesen seien. Selbst dort, wo sich die Volkswirtschaft nach diesem Modell entwickle, würden ihre Menschen ärmer.

Neoliberalismus und gesellschaftliche Interessen ständen ihrer Natur nach zueinander in Widerspruch.

20% der Menschheit besäßen 80% des Reichtums. Globalisiert seien die Interessen des Kapitals, nicht die gesellschaftlichen Belange oder die sozialen Rechte.

"20% der Menschheit besitzen 80% des Reichtums. Globalisiert sind die Interessen des Kapitals, nicht die gesellschaftlichen Belange oder die sozialen Rechte"



"Wir müssen die Unterschiede zwischen unseren Kolleginnen und Kollegen aus der Ersten und der Dritten Welt verstehen lernen. Ihre Bedürfnisse sind andersgeartet, und hier liegt die Bedeutung der regionalen Organisierung"

Gewerkschaften noch immer in ihren nationalen Identitäten gefangen seien. Die Internationalen Berufssekretariate seien in der Lage, die tiefe Kluft zwischen den verschiedenen Gesellschaftsformen zu überbrücken.

Johansson verwies darauf, daß die Industrieländer heute hohe Arbeitslosenraten aufwiesen, wenn auch nicht so beunruhigend wie in den Entwicklungsländern. Seine Schlußfolgerung laute,

Wir müßten die Unterschiede zwischen unseren Kolleginnen und Kollegen aus der Ersten und der Dritten Welt verstehen lernen. Ihre Bedürfnisse seien andersgeartet, und hier liege die Bedeutung der regionalen Organisierung. Er sei überzeugt, die Probleme in Brasilien könnten gelöst werden, wenn man mit ganz einfachen regionalen Initiativen wie Investitionen in kleine und mittelständische Firmen und Landwirtschaftsbetriebe beginne.

Taylor erläuterte, das Kapital sei global und frei, während die

"Das Kapital ist global und frei, während die Gewerkschaften noch immer in ihren nationalen Identitäten gefangen sind"

"Reaganomics" als Lösung der Weltprobleme werde weder in den Industrie- noch in den Entwicklungsländern greifen. Wir brauchten Wirtschaftssysteme, die die Menschenrechte und die Gleichheit aller Menschen verteidigten, und die Offenheit und Freihandel akzeptierten.

Taylor zitierte Bill Jordan vom IBFG, der erklärt habe, die organisierte Arbeiterschaft sehe sich globalen Angriffen von einer nie zuvor in ihrer Geschichte erlebten Intensität ausgesetzt, und der Sprecher hoffte, diese Sitzung und andere internationale Gewerkschaftsgruppen würden eine Gegenmacht gegen das Kapital aufbauen.

"Die organisierte Arbeiterschaft sieht sich globalen Angriffen von einer nie zuvor in ihrer Geschichte erlebten Intensität ausgesetzt"

"Die Schlußfolgerung lautet, daß "Reaganomics" als Lösung weder in Industrie- noch in Entwicklungsländern greifen wird"

Die Diskussion habe gezeigt, wie stark die negative Seite des Neoliberalismus gespürt werde. Um erfolgreich zu sein, müsse die Gewerkschaftsbewegung hierzu eine Alternative entwickeln, die einen grenzüberschreitenden Appell beinhalten müsse und nicht zur Rückkehr zu wirtschaftlichem Nationalismus und Protektionismus führen dürfe.

Abschliessende Bemerkungen

von
Marcello Malentacchi

Zwar bin ich bei weitem nicht mit allen in der Aussprache vorgebrachten Kommentaren einverstanden, bei einigen erhebe ich sogar energischen Widerspruch, es ist jedoch unbedingt notwendig, daß wir uns mit solchen Fragen auseinandersetzen, denn nur so können wir Gegenargumente und/oder Vorschläge erarbeiten.

Es hieß, daß wir aus der Vergangenheit lernen können, und dies trifft auch zu, nur müssen wir hier sehr selektiv vorgehen, um sicherzustellen, daß wir die Fehler unserer Vorläufer nicht wiederholen.

In der allgemeinen Öffentlichkeit scheint der demokratische Sozialismus an Überzeugungskraft zu verlieren, ein Beweis für den Erfolg der neoliberalen Propaganda. Die Gewerkschaften müssen ihre Anstrengungen verdoppeln, um zu beweisen, daß der Mensch sowohl die Fähigkeit als auch den Wunsch hat, eine bessere Lebensqualität zu bieten als was mit dem alleinigen Verlaß auf die

"... Verlaß auf die sogenannten Marktkräfte, was in Wahrheit die Macht derjenigen bedeutet, die die großen multinationalen Konzerne kontrollieren"

sogenannten Marktkräfte möglich ist, was in Wahrheit die Macht derjenigen bedeutet, die die großen multinationalen Konzerne kontrollieren.

Wir müssen unsere Ziele definieren, festlegen und in den Vordergrund rücken, mit denen wir in der Lage sein können, die Bedürfnisse der Menschen in den Entwicklungsländern, den Schwellenländern und den stagnierenden Volkswirtschaften zu befriedigen.

Gewerkschaftsrechte müssen als feste Bestandteile der grundlegenden Menschenrechte angesehen werden, die universell in allen Gesellschaften Gültigkeit haben müssen. Hier kann es keine Ausnahmen geben. Demzufolge müssen sie auf allen Ebenen und in allen Organen der Gesellschaft verfolgt werden. Gewerkschaften vertreten die Belange der Arbeitnehmer, und sie müssen in allen beschlußfassenden Gremien gehört werden und in ihnen mitwirken.

Die neoliberale Strategie, die die Massenarbeitslosigkeit als Triebkraft für den Arbeitsmarkt betrachtet, muß widerlegt und die Wiederherstellung des Sozialvertrags als Verpflichtung zur Vollbeschäftigung erneut zur ersten Priorität erhoben werden.

"Gewerkschaftsrechte müssen als feste Bestandteile der grundlegenden Menschenrechte angesehen werden, die universell in allen Gesellschaften Gültigkeit haben müssen."

"Die neoliberale Strategie, die die Massenarbeitslosigkeit als Triebkraft für den Arbeitsmarkt betrachtet, muß widerlegt und die Wiederherstellung des Sozialvertrags als Verpflichtung zur Vollbeschäftigung erneut zur ersten Priorität erhoben werden"

Die Gewerkschaften dürfen keine von der Gesellschaft abgeschiedenen spezifischen Interessengruppen sein, sondern müssen einen grundlegenden Teil der gesamten Sozialstruktur bilden. Deshalb müssen sie enge und wirksame Beziehungen mit zahlreichen unterschiedlichen Organisationen anknüpfen, wenn und wo ihre Interessen einander entsprechen.

In allen zukünftigen Handelsabkommen müssen grundlegende Arbeitsnormen einen großen Stellenwert erhalten,

dies können die Regierungen auf internationaler Ebene aber nur dann wirksam verteidigen, wenn sie bereit sind, für ihre eigenen Bürger ein annehmbares Niveau der Gewerkschaftsrechte zu akzeptieren. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, daß die Gewerkschaften in jedem Land sicherstellen, daß die grundlegenden IAO-Übereinkommen von ihrer Regierung ratifiziert und, ebenso bedeutend, in die nationalen Gesetze übernommen werden und damit die Vorbedingung für die Entwicklung stabiler Systeme der Industriebeziehungen in der gesamten industrialisierten Welt schaffen.

Die Regierungen müssen auch von der Notwendigkeit überzeugt werden, ein gewisses Maß an Kontrolle über die internationalen Finanzmärkte auszuüben, um den erforderlichen Grad der Stabilität wiederherzustellen und spekulative Finanztransaktionen

zu verhindern, die sich verheerend auf die Wirtschaftspolitik auswirken können.

Wir müssen deutlich machen, daß Regulierung nicht automatisch zu Protektionismus führt. Tatsächlich sind es die fehlenden Kontrollen in vielen Entwicklungsländern, vor allem in denjenigen mit nicht frei gewählten Militärregierungen, die die grausamste Form von Protektionismus auslösen, wo die durch brutale Ausbeutung der Arbeitnehmer erzielten höheren Profite von den Regierungen und den hierfür verantwortlichen multinationalen Konzernen verteidigt und gefördert werden.

Zwar sind in einigen Ländern wie Korea im Bereich der Menschen- und Gewerkschaftsrechte gewisse Fortschritte zu verzeichnen, die Realität ist jedoch nach wie vor alles andere als zufriedenstellend, und es bleibt noch sehr viel zu tun.

Die Gewerkschaftsbewegung muß einen Kreuzzug gegen das unmoralische Prinzip einleiten, das dazu benutzt wird, die Maximierung kurzfristiger Profite zu rechtfertigen, das im Mittelpunkt der neoliberalen Philosophie steht und durch die legitimen Ziele der Gewerkschaften ersetzt werden muß.

"In allen zukünftigen Handelsabkommen müssen grundlegende Arbeitsnormen einen großen Stellenwert erhalten."



INTERNATIONALER METALLGEWERKSCHAFTSBUND

54bis, route des Acacias - CH-1227 Genf, Schweiz

Präsident: Klaus ZWICKEL
Generalsekretär: Marcello MALENTACCHI